

Abb. 4 Eine Besucherin wagt den Blick durch die VR-Brille auf der Römerbaustelle Aliso (Foto: LWL-Römermuseum und Faber Courtial).



nung der Technik dieser VR-Station lag in den Händen von Videoreality aus Frankfurt am Main. Die 360°-Videoaufnahmen des Centurios und die Implementierung in die digitale Umgebung des Römerlagers Aliso ist das Werk von Faber Courtial GbR aus Darmstadt.

Summary

In a creative and agile collaboration, the German Mining Museum in Bochum, the LWL Museum of Archaeology and Culture and the LWL Roman Museum have developed »Öffne die Blackbox Archäologie« (Open the Archaeology Black Box), an array of digital information formats which allow visitors to experience the museum in a new and immersive way. The overarching game »Jo's Memory« creates play-

ful links between the exhibits in the three museums, while each museum has also developed its own digital applications.

Samenvatting

In een co-creatief en flexibel proces ontwikkelden het Deutsche Bergbaumuseum Bochum, het LWL-Museum für Archäologie und Kultur en het LWL-Römermuseum in het project »Öffne die Blackbox Archäologie« (Open de archeologische zwarte doos) digitale tentoonstellingsformaten die nieuwe, meeslepende museumervaringen mogelijk maken. Zo is het overkoepelde spel »Jo's Memory« ontstaan dat spelenderwijs een verbinding legt tussen de exposities van de deelnemende musea. Elk museum creëerde daarnaast zijn eigen digitale toepassingen.

LWL-MAK – 20 Jahre und alles andere als altbacken

Doreen Mölders

LWL-Museum für Archäologie und Kultur, Herne

Zwölf Jahre sollten vergehen zwischen dem politischen Beschluss, das Westfälische Museum für Archäologie von Münster nach Herne zu verlagern, und der Eröffnung des Neubaus mit neuer Dauerausstellung am 28. März 2003. Mit nur einer Stimme Mehrheit (60 zu 59) hatte die Landschaftsversammlung des

Landschaftsverbands Westfalen-Lippe (LWL) am 7. November 1991 für Herne gestimmt. Diesem Ergebnis war eine Debatte über die mangelnde Ausbaumöglichkeit auf dem Grundstück zwischen Domplatz und Rothenburg vorausgegangen, auf dem das »Westfälische Museum für Archäologie/Amt für Boden-

denkmalpflege« und das »Museum für Kunst und Kultur« ansässig waren. Nicht nur, dass die Bodendenkmalpflege mit dem seit 1980 gesetzlich verankerten Bodendenkmalschutz immer mehr Zuwachs an archäologischen Archivbeständen erhielt, sondern auch der Museumsboom seit Beginn der 1980er-Jahre ließ den Entscheidungsträger:innen keinen Zweifel an der Notwendigkeit zu handeln. Für beide Museen sollte es einen Neubau geben, für das Archäologiemuseum jedoch nicht mehr am alten Standort. Zu dieser Zeit war es bereits politischer Wille, die LWL-Kultureinrichtungen stärker in die Fläche des Verbandsgebiets zu bringen. Außer Münster bewarben sich daraufhin drei weitere Städte um den neuen Standort: Dortmund, Bielefeld und Herne, Herne bekam schließlich den Zuschlag (Trier 1990, 4). Das Amt für Bodendenkmalpflege mit den Zentralen Diensten und dem Funddepot sollte jedoch in Münster bleiben. Es zog 2008 aus dem Gebäude an der Rothenburg aus und wurde in den Speichern 7 und 12 der sanierten Speicherstadt angesiedelt.

Das Museum in Herne war zu diesem Zeitpunkt schon längst eröffnet, auch wenn wohl einige Jahre nach dem Beschluss von 1991 bei so manchem Zweifel an der Umsetzung aufkamen. Denn: LWL, Land und die Kommune Herne rangen um die Finanzierung des Vorhabens, dessen Umsetzung erst 1997 mit der Ausschreibung des Architekturwettbewerbs tatsächlich an Fahrt aufnahm.

Unter den Architekturbüros hatte sich das Essener Büro Busse, Klapp und Brüning mit seinem Entwurf eines überwiegend unterirdisch angelegten Museumsbaus mit begrünten Oberflächen durchgesetzt (Abb. 1). Der Entwurf sah zwei große Ausstellungshallen mit



2900 m² und 850 m² und jeweils bis zu 9 m Ausstellungshöhe vor. Dieser Gestaltung lag ein Ausstellungskonzept zugrunde, dass unter anderem die 1:1-Rekonstruktion eines kaiserzeitlichen Gehöfts mit Wohnhaus, Speicher und Grubenhaus vorsah. Doch zur Umsetzung dieses Konzepts sollte es nicht kommen. Bei einem Bieterwettbewerb für die gestalterische Ausarbeitung der Dauerausstellung setzte sich das Atelier Brückner mit der Idee einer künstlichen Grabungslandschaft durch und setzte damit einen Meilenstein in der Geschichte der archäologischen Museen.

Vom 31. März bis zum 2. April 2023 feierte das LWL-Museum für Archäologie und Kultur (LWL-MAK), wie das Haus inzwischen heißt, sein 20-jähriges Bestehen am Standort Herne. Mit zahlreichen Programmpunkten, von Performance-Theater bis zur künstlerischen Fassadenprojektion (Abb. 2), von historischen Modenschauen bis zur Zaubertöpfer-

Abb. 1 Luftbild des am Standort Herne 2003 errichteten Westfälischen Museums für Archäologie von 2007 (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/ S. Brentführer).

Abb. 2 Mit Performance-Theater der Gruppe TITANICK aus Münster (links) sowie mit einer künstlerischen Fassadenprojektion (rechts) feierte das LWL-MAK mit seinen Besucher:innen seinen 20. Geburtstag in Herne (Fotos: LWL-Museum für Archäologie und Kultur/D. Sadrowski).

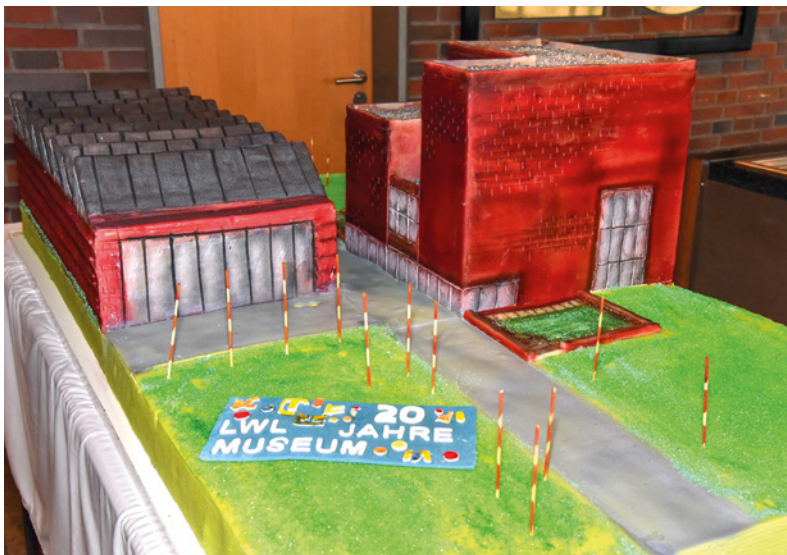


scheibe, war an diesem abwechslungsreichen Wochenende für alle etwas dabei. Auch eine überdimensionale Geburtstagsstorte (Abb. 3) und Musik durften nicht fehlen.

Geburtstage sind nicht nur Momente des Feierns, sondern auch des Zurückschauens und wir haben uns aus diesem Anlass die vergangenen Jahre des LWL-MAK noch einmal genau angesehen. Mit seiner innovativen Dauerausstellung und mit abwechslungsreichen Sonderausstellungen sowie zahlreichen Veranstaltungen sind sogar seine Kritiker:innen überzeugt worden. Mehr als 1,5 Millionen Besucher:innen zählt das Museum selbst an dem kritisch beäugten Standort Herne. Voraussetzung für diesen Erfolg war die von Beginn an umgesetzte Haltung, dass sich Ausstellungen und Programme an einer breiten Öffentlichkeit auszurichten haben. Und sowohl an der Vielfalt der Themen (Abb. 4),

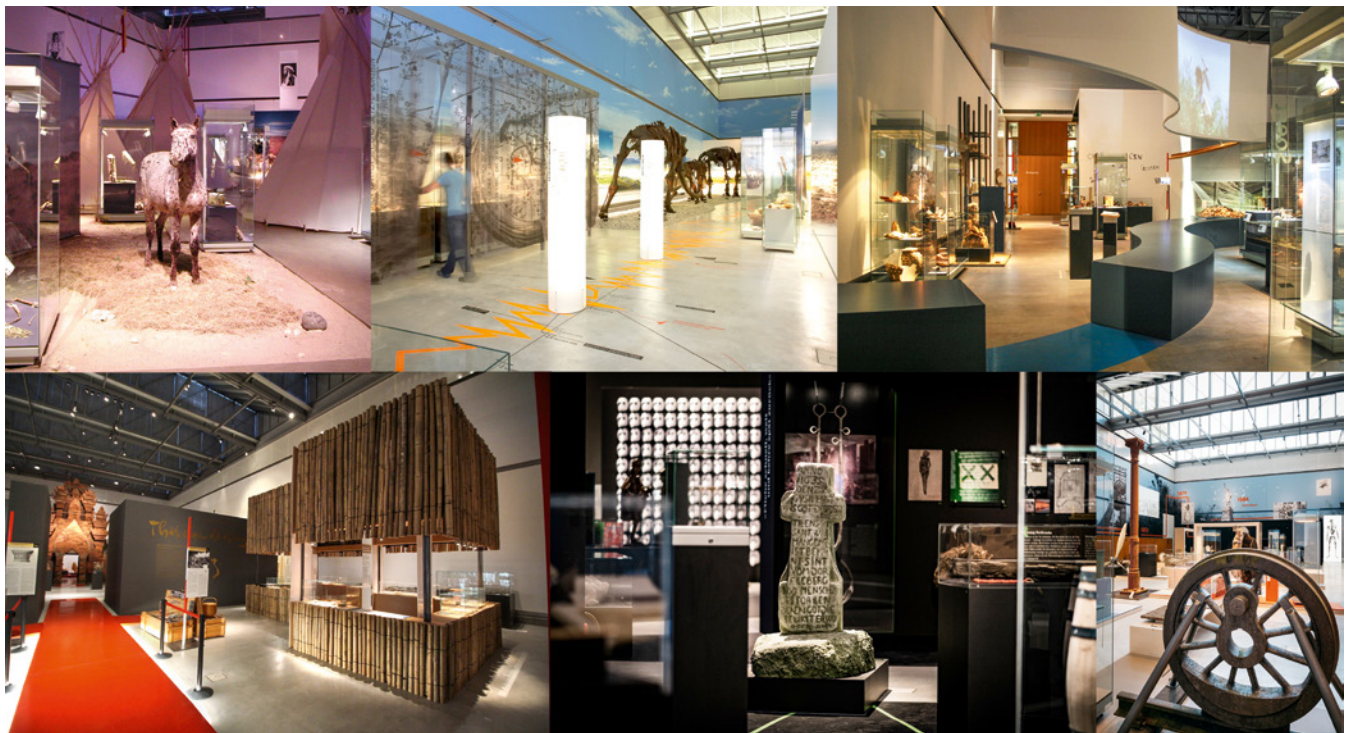
Abb. 3 Die Geburtstagsstorte mit einer originalgetreuen Nachbildung einiger Gebäude des LWL-MAK aus Schokolade (Foto: LWL-Museum für Archäologie und Kultur/T. Schmidt).

Abb. 4 Zusammenstellung von Plakaten der Sonderausstellungen der vergangenen Jahre im LWL-MAK (Grafik: LWL-Museum für Archäologie und Kultur/D. Mölders).



aber auch an der stets abwechslungsreichen und anschaulichen Szenografie der Ausstellungen (Abb. 5) lässt sich der Anspruch des Hauses nachvollziehen, ein Museum für alle zu sein. Die großen Ausstellungen von »Die in der Weite leben. Prärieindianer und Eiszeitjäger«, »Klima und Mensch. Leben in Extremen«, über »Schuhtick«, »Wildes Westfalen«, »Uruk. 5000 Jahre Megacity«, »Das weiße Gold der Kelten. Schätze aus dem Salz«, »Fundgeschichten. Neueste Entdeckungen von Archäologen in NRW«, »Schätze der Archäologie Vietnams«, »Revolution Jungsteinzeit«, »Schädelkult«, »Irrtümer und Fälschungen der Archäologie«, »Pest!«, »Stonehenge. Von Menschen und Landschaften« bis hin zu »Modern Times. Archäologische Funde der Moderne und ihre Geschichten« lockten oft mehrere 10.000 Besucher:innen in die große Sonderausstellungshalle. Die mit Abstand erfolgreichste Ausstellung war jedoch »Aufruhr 1225! Ritter, Burgen und Intrigen«, die 2010 gezeigt worden ist, als das Ruhrgebiet Europas Kulturhauptstadt war. Dieser Ausreißer gibt allerdings auch einen deutlichen Hinweis darauf, dass Museen von der touristischen Attraktivität einer Region profitieren.

Das bedeutet für uns eine unablässige Arbeit an der Bekanntmachung und öffentlichen Wahrnehmung des Museums. Die Entwicklung des Web 2.0 mit seinen Social Media und die fortschreitende Digitalisierung mit der Herausbildung neuer, auch spielerischer Formate kamen dafür wie gerufen. Seit 2009 besitzt das LWL-MAK Social-Media-Kanäle auf Facebook, Instagram, LinkedIn sowie einen Blog. Auf diesen Kanälen posten wir nicht nur Neuigkeiten wie Ausstellungseröffnungen und laden zu Veranstaltungen ein, sondern wir vermitteln die Inhalte des Museums, sprechen über unsere Strategien und geben Einblicke in die Museumsarbeit. Ebenso kommen wir auf diese Weise mit unseren Besucher:innen und Fans in Kontakt und in den Austausch. Die Interaktion mit den Besucher:innen und Nutzer:innen, die Ermittlung von Bedarfen des potenziellen Publikums und die Beteiligung der Öffentlichkeit an der Museumsarbeit gehören inzwischen zum Portfolio eines Museums des 21. Jahrhunderts. Auch das LWL-MAK hat sich in den letzten Jahren in diese Richtung weiterentwickelt. Ein Beispiel hierfür ist das Projekt »Museum als CoLabor. Öffne die Blackbox Archäologie!« (s. Beitrag S. 293).



Aber auch die Dauerausstellung selbst hat an der einen und anderen Stelle Neuerungen erfahren, teils, weil neue Forschungsergebnisse die Inhalte vor 20 Jahren ergänzt oder revidiert haben, teils, weil das Publikum sich mehr Interaktion wünscht. So sind beispielsweise die drei zentralen Kuben zu den überzeitlichen Themen »Klima«, »Zeit« und »Sexualität« erneuert worden (s. Beitrag S. 287). Außerdem bereichern Augmented-Reality-Anwendungen und holografische Vitrinen das Ausstellungserlebnis. In jüngster Zeit sind fünf Info-Stationen erneuert worden. Spielerisch vermitteln diese Wissen über die Evolution, über Bestattungssitten der Bronzezeit oder über mittelalterliche Burgen in Westfalen.

Das LWL-MAK ist mit 20 Jahren nicht in die Jahre gekommen. Ganz im Gegenteil! Wir wollen weiterhin mit unseren Inhalten, unseren Strategien und unseren Methoden innovativ sein, so wie auch der Schritt hin zu einer szenografisch inszenierten Dauerausstellung Ende 1990er-Jahre mutig und fortschrittlich war.

Summary

The LWL Museum of Archaeology and Culture – the showcase of the LWL Archaeology Unit in Herne – marked its 20th anniversary in 2023. Following a long period of uncertainty in the

1990s about the feasibility of a new building, Herne acquired not only a new museum but a completely novel way of putting archaeology on display. The large-scale model excavation landscape devised by the museum management and installed by the scenographic company Brückner was a brilliant coup, which still attracts museum visitors today. Like everyone else, however, the LWL Museum of Archaeology and Culture must keep up to date with the ever-changing social framework and factors like fast-paced digitalisation if it wishes to remain interesting to the public.

Samenvatting

In 2023 is het LWL-Museum für Archäologie und Kultur, het uithangbord van de LWL-Archäologie, 20 jaar in Herne gevestigd. Na een lange tijd van onzekerheid over de nieuwbouw in de jaren 90, is in Herne niet alleen een nieuw museum gebouwd, maar ook een volkomen nieuw archeologisch tentoonstellingsconcept ontstaan. Met het kunstmatige opgravingsgebied als scenografisch, ruimtelijk decor hebben het atelier Brückner en de besluitvormers een innovatief concept tot stand gebracht dat tot op heden aantrekkingskracht uitoefent. Onder invloed van de veranderende maatschappij, met bijvoorbeeld de razendsnelle digitalisering, moet ook het werk van de LWL-MAK bij de tijd blijven om aantrekkelijk te blijven.

Abb. 5 Blick in einige Sonderausstellungen des LWL-MAK: (jeweils v.l.n.r.) »Prärieindianer und Eiszeitjäger«, »Klima und Mensch«, »Fundgeschichten«, »Vietnam«, »Pest« und »Archäologie der Moderne« (Fotos: LWL-Museum für Archäologie und Kultur).

Literatur

André Burmann/Susanne Jülich, Dafür nehmen wir uns die Zeit! Renovierung des Kubus »Zeit« im LWL-Museum für Archäologie. Archäologie in Westfalen-Lippe 2020, 2021, 321–324 <<https://doi.org/10.11588/aiw.2021.91448>>. – **Susanne Jülich/Eugen Müsch**, Die Herstellung der Filigrangoldscheibenfibula aus Soest in der Computeranimation. Archäologie in Westfalen-Lippe 2018, 2019, 289–291 <<https://doi.org/10.11588/aiw.2019.0.76925>>. – **Susanne Jülich/Anika Thewes**, Klimakubus und ein holografischer Faustkeil im LWL-Museum für Archäologie. Archäologie in Westfalen-Lippe 2016, 2017, 320–323 <<https://doi.org/10.11588/aiw.2017.0.57759>>. – **Kai Niederhöfer/Jana Sager**, Die Geschichte der amtlichen Bo-

dendenkmalpflege in Westfalen. In: LWL-Archäologie für Westfalen (Hrsg.), 100 Jahre / 100 Funde. Das Jubiläum der amtlichen Bodendenkmalpflege in Westfalen-Lippe (Darmstadt 2020) 22–52, bes. 40. 46. – **Bendix Trier**, Bericht über die Tätigkeit des Westfälischen Museums für Archäologie – Amt für Bodendenkmalpflege – im Jahre 1991. Neujahrsgruß 1992. Jahresbericht für 1991. Westfälisches Museum für Archäologie, Amt für Bodendenkmalpflege, Münster, und Altertumskommission für Westfalen (Münster 1992) bes. 3.

Von wegen »olle Pötte«! Das LWL-Römermuseum wird 30

Josef Mühlenbrock,
Lisa Stratmann,
Maximilian Stobberg

LWL-Römermuseum, Haltern am See



Abb. 1 Postkarte mit dem Römisch-Germanischen Museum in Haltern, ca. 1910–1920 (Foto: R. Grüßinger).

»Watt, wiägen de olle Pötte kumm Ih nach Haltern hen? Deshalb makt Ih de lange Fahrt?« Diese Frage richtete ein Halterner an eine Ausflugsgesellschaft aus Ahaus, als diese sich erkundigte, wo sich das hiesige Museum mit den Römerfunden befinde. So war es in einem Bericht in der Halterner Zeitung vom 14. Juni 1934 zu lesen.

Doch wie war es zu diesem Museumsbau in Haltern gekommen? Bereits aus dem frühen 19. Jahrhundert sind aus Haltern römische Funde bekannt, ab 1899 begannen dort systematische Ausgrabungen. Erstmals hatte

man Erdverfärbungen im Boden als Spuren einstiger Gebäude oder Gräben erkannt. Diese Entdeckungen waren so aufsehenerregend, dass sich sogar eine Delegation des Kaiserlichen Archäologischen Instituts unter der Führung des Generalsekretärs Alexander Conze von Berlin auf den Weg nach Haltern machte, um die Funde zu inspizieren. Namhafte Archäologen wie Friedrich Koepp, Hans Dragendorff und Friedrich Philippi entwickelten in der Folgezeit in Haltern Methoden zur archäologischen Untersuchung großflächiger Areale, die bis heute bei Ausgrabungen in aller Welt angewandt werden. Dabei kam – von August Stieren geprägt – der Begriff der »Halterner Archäologenschule« auf.

Um die zahlreichen Funde angemessen zu präsentieren, öffnete bereits 1907 das Römisch-Germanische Museum in Haltern seine Pforten, ein zweigeschossiger Bau in spätklassizistischem Stil, der im Westen der Halterner Altstadt an der »Alisowall« genannten Promenade unweit des Siebenteufelsturms lag (Abb. 1). Das Museum genoss nicht nur in der Fachwelt einen guten Ruf, es zog auch viele Gruppen aus nah und fern nach Haltern. Doch ein Bombenangriff im März 1945 zerstörte es komplett.